

HINTER DEN KULISSEN

Das WK-Theater in Waldbröl knüpfte an alte Tradition an: Bislang 19 eigene Produktionen

Kind einer lyrischen Liebesnacht

Von Michael Fiedler-Heinen
mf. Waldbröl. Der erste Titel klingt eher hölzern, dabei ging es um Liebeslyrik. „Trotz Schwertgeklirr und Kampfgetöse – Es blüht und duftet doch die Rose“, hatte dieser Erstling mehr den Beziehungs-„Nahkampf“ als die zarte Poesie zum Inhalt. Beim Publikum kam diese lyrische Liebesnacht im legendären Waldbröler Café

Huhn derart gut an, dass sich aus dem fragilen Ei ein äußerst kreatives Theater entwickeln konnte, das es auf mittlerweile elf Spielzeiten und 19 Produktionen gebracht hat.

„Mach doch mal Theater“, hatte Kurt Mai zu seinem Kollegen Ulrich E. Hein gesagt. Beide gehörten dem Waldbröler Kultur-Treff an, der sich in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhun-

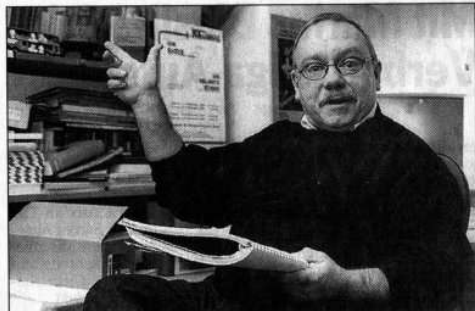
derts an die Aufgabe gewagt hatte, Waldbröl aus dem kulturellen Dornröschenschlaf zu wecken. Dabei hat das Schultheater Tradition, unvergessen sind etwa die Nachkriegsinszenierungen der Theatergruppe des Hollenberg-Gymnasiums mit ihrem Gründer und Leiter Dr. Friedhelm Henrich. Doch Ulrich E. Hein, studierter Theaterwissenschaftler, Germanist

und Psychologe mit professioneller Bühnenerfahrung in Oberhausen und Gelsenkirchen, nahm die Anregung Kurt Mais mit Skepsis: „Wer soll es denn machen?“

Erstaunlich viele wollten „es“ machen, und so hatte der Waldbröler Kultur-Treff – kurz: WKT – ab 1989 sein eigenes Theater, kurz: WK-Theater.

Wer Ulrich E. Hein bewusst oder unbewusst auf die Palme bringen möchte, der diskreditiere das WKT-Ensemble als „Laienspielschar“. Mit Dilettantismus oder gar Stümperei, was dem Laienspiel ja gemeinhin anhaftet, war das WK-Theater von vorneherein nicht in Verbindung zu bringen, denn die Darsteller sind durchweg ausgesuchte oder ausgebildete Amateure oder Halb-Profis mit zum Teil umfangreicher Theater- und Bühnenpraxis. „Qualitativ stehen wir den freien Theatern in Köln oder Bonn in nichts nach“, bekundet Regisseur und Theaterpädagoge Ulrich E. Hein. Das dies so ist, berichten immer wieder die Besucher der Waldbröler Inszenierungen, die zu Teil sogar aus der Rheinschiene ins Oberbergische kommen.

Das WK-Theater hat sein Stammpublikum und auch ein Stammhaus; die Aula des Hollenberg-Gymnasiums. Eine Zweckbau, der in den Augen von Ulrich E. Hein etwas ganz Besonderes ist: „Diese Aula hat Atmosphäre.“ Womit wir bei den Gönnern und Mäzenaten des WK-Theaters wären. Der Waldbröler Kultur-Treff wurde Mitte



Seit vielen Jahren Leiter des WK-Theaters: Ulrich E. Hein.

der 80-er Jahre gegründet, um – gemeinsam mit der Stadt – die kulturelle Arbeit zu koordinieren und auszurichten. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten hilft die Stadt auch finanziell, Hauptsponsoren sind aber beispielsweise die Raiffeisenbank oder die Kulturstiftung der Kreissparkasse. So wurde die technische Ausstattung der Hollenberg-Bühne über den Sponsorenweg finanziert. Glück hat das WK-Theater auch mit einem weiteren Mäzen: Möbel Schuster stellt, etwa für Boulevardstücke, das Mobiliar für die Aufführungen zur Verfügung.

19 Produktionen spiegeln die Vielfalt des Genres „Sprechtheater“ wider, wobei „Die Dreigroschenoper“ in mehrfacher Hinsicht aus dem Rahmen fiel. Damals richtete das WK-Theater das „Oberbergische Theaterfestival“ aus. An der Mammutproduktion nach Texten von Bert Brecht und Musik von Kurt Weill wirkten 180 Darsteller mit. Dass auch Musiktheater

zum Repertoire des Ensembles gehört, ist Musikdirektor Dirk van Betteray zu verdanken, der seit 1996 mit dem WK-Theater zusammenarbeitet.

Zwar ist die Aula des Hollenberg-Gymnasiums Stammhaus des WK-Theaters, doch gehen Hein und seine Leute hin und wieder auch mal gerne fremd. So gab's Sartres „Geschlossene Gesellschaft“ (1992) in der Markthalle, oder „Fressen, Saufen, Liebe“ (2000), eine „szenische Orgie mit Musik“, als Sommerparty auf dem Schulhof.

„Gegönnt“ hat sich Ulrich E. Hein als Regisseur auch ein Stück wie „Savannah Bay“ (1994) von Marguerite Duras. Im Vorfeld gab es ein zähes Ringen um die Aufführungsrechte, doch die beiden Darstellerinnen, Pia Lux und Elisabeth Knörrich, erhielten für ihre schauspielerische Leistung überregional Anerkennung.

Ein eigentliches Lieblingsstück hat Hein nicht, „jedes für sich ist wie ein eigenes Kind.“



„Vorsicht Hochspannung“ war der programmatische Titel einer WKT-Inszenierung.

Fotos: Röhrlich